

Ziegental, Ostern 2015

Liebe Freunde!

Stürmisches Klopfen am Tor unseres „Rabenhauses“ in Ziegental. Wer mochte jetzt, spät abends, noch im unbeleuchteten Dorf herumstreichen? Vielleicht war es ein Notfall? Kaum hatte ich aufgesperrt, drängte sich Codruza ins Haus herein. Eine fleißige Mutter von sieben Kindern, sonst ruhig und zurückhaltend, heute aber war sie aufgebracht. Ihre älteste Tochter Roxana habe immer zuhause mitgeholfen, Kochen, Waschen, Kinderhüten. Jetzt sei sie ständig weg, immer bei uns. Codruza verlangte Geld. Weil Roxana bei uns arbeite, sollten wir im Gegenzug ihre Familie ernähren. Wir waren fassungslos. Roxana wohnte und lernte bei uns, da hätte doch die Familie die Ausbildung bezahlen müssen!

Das Mädchen ist sechzehn, hat aber die Schule nicht abgeschlossen. Ihre Eltern hatten sie zu Hause gelassen, weil sie ohnehin keine Möglichkeit habe, einen Beruf zu erlernen. In Ziegental gibt es keinen Arbeitsplatz. In die 30 Kilometer entfernte Stadt kommt sie nicht, es gibt keinen Bus, keine Bahn. Roxana würde bald einem Mann gegeben werden und Kinder bekommen. Und wie ihre Mutter überfordert sein. Ihre sieben jüngeren Geschwister erwartet dasselbe Schicksal.

Seit wir in Ziegental das Sozialzentrum Habakuk eröffnet hatten, kam Roxana jeden Tag zu uns, half mit, die Kinder zu baden und Wäsche zu waschen, war eifrig und willig. Wir nahmen sie als Erste in die Elijah-Mädchen-Wohngemeinschaft auf, um ihr ein geregeltes Leben zu bieten und die Familie zu entlasten. Seit zwei Wochen wurde sie nun am Webstuhl eingeschult. Gerade neulich hatte sie stolz ihr erstes Werkstück vor mir ausgebreitet: einen bunten Teppich aus Stoffresten. Wie schade, wenn sie nicht weiterlernen könnte. Also beugte ich mich der Forderung der Mutter und gab ihr Brot, Öl und Mehl. Ein paar Tage später kam Roxanas Vater und jammerte, es regne in ihr Haus hinein, alles stehe unter Wasser. Eine alte LKW-Plane war über die zerbrochenen Dachziegel gelegt. Auch die Balken waren morsch. Unsere Handwerker brachten gemeinsam mit dem Vater das Haus in Ordnung, Dach, Fenster und Türe wurden wetterfest gemacht. Die Familie war froh, und Roxana durfte bei uns bleiben. Bald wird sie kunstvolle Schafwollteppiche herstellen.

Durch Roxana habe ich etwas Entscheidendes erkannt: Wenn wir einem Kind helfen wollen, hängt auch dessen Familie daran. Und so wurde die Hausreparatur gleichsam zum Entgelt dafür, dass das Kind lernen durfte.

Für zwölf Frauen haben wir inzwischen in Ziegental Ausbildungsplätze geschaffen. Die Leute helfen mit in der Töpferei, in der Bäckerei und in den Gärten. Damit die Jungen arbeiten können, brauchen sie einen Platz zum Wohnen. Hier im Dorf ist es ein großer Luxus, wenn Vierzehnjährige ein eigenes Bett haben und eine praktische Ausbildung erhalten.

Roxana und die ersten Mädchen, die mit Aileen, einer Volontärin aus Deutschland, eine Gemeinschaft bilden, machen uns große Freude. Ich kann jeden Tag sehen, wie sie aufblühen, wenn ihr Lernhunger gestillt wird. Sie werden einmal ihr Leben selbst bestimmen und ihre Familien unterstützen können. Im Frühjahr wollen wir unser Haus ausbauen, um mehr Mädchen aufnehmen zu können. Und wir träumen von einer **Wohngemeinschaft für Burschen**, die in unserer Tischlerwerkstatt unter der Leitung des Salesianerbruders Bernhard beginnen werden. Zehn Kandidaten warten schon.

Die vielen Jugendlichen um mich herum sind ein Bild für Ostern. Sie sind auf dem Weg in eine Gemeinschaft. Die Hoffnung breitet sich aus und soll Euch, liebe Freunde, erreichen. Bitte unterstützt uns weiter. Zum Dank für Eure Hilfe mühen sich die Kinder. Und wir beten für Euch.

Euch und allen, die Euch anvertraut sind, ein frohes Osterfest!

Euer P. Georg Sporschill SJ